

Freytag oder Piątek ?

Das Geschlecht Freytag aus Schönwald O/S

**Exkurse zur Namensgebung, Namenswandlung,
Herkunft.**

von Peter E. A. Klotz

Selbstverlag 2019

Impressum

Alle Rechte vorbehalten

2019 Peter E. A. Klotz

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren ohne schriftliche Genehmigung des Autors reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 1
Einführung	S. 3 - 6
Das dörfliche-soziale Umfeld ab dem 13. Jahrhundert im Kreis Kreuzburg	S. 6 - 8
Das Geschlecht Freytag in Schönwald	S. 8 - 11
Namensgebung und Namenswandlung	
Scholzenlinie	S. 11 - 16
Freibauernlinie	S. 17 - 18
"Fritschek"-Freitag- Linie	S. 18
Daniel Piontek-Linie	S: 18 -19
Heinz Piontek-Linie	S. 19
Eintragungen aus dem Pitschener ev. Kirchenbuch	S. 19
Zusammenfassende Betrachtung zur Namenswandlung	S. 20
Herkunft der Piąteks/Freytage	S. 20 - 21
Wann kam der erste Piątek nach Schönwald ?	S. 21 - 22
Amtliche Dokumente	S. 22 - 24
Literaturstellen	S. 29 -30
Verzeichnis der in den Schönwälder Kirchenbüchern und Standesamtsunterlagen aufgeführten Freytage und Pionteks (Piąteks)	S. 31 - 44

Vorwort

Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad der Werke des Schriftstellers Gustav Freytag, der im oberschlesischen Kreuzburg geboren wurde, und mit der Veröffentlichung seiner Memoiren, die 1887 unter dem Titel "Erinnerungen aus meinem Leben" erschienen, wuchs das Interesse an der Genealogie der Familie.

Im Kapitel 2 seiner Lebenserinnerungen mit dem Titel "Die Vorfahren" verquickt Freytag geschickt Schilderungen der Siedlungsgeschichtes des Kreuzburger Landes sowie germanische Göttermythen zu einem Vorfahrenbild, das dem Leser suggeriert, es handele sich bei den Freytagen um ein Geschlecht germanischer Abstammung, das im Grenzkreis Kreuzburg das Deutschtum gegen die ebenfalls dort lebenden Slawen verteidigt.

In zahlreichen Veröffentlichungen der nach dem Tod Gustav Freytags gegründeten "Gustav-Freytag-Gesellschaft" wird über Gustav Freytag und seine Vorfahren ausnahmslos über den deutsch/germanischen Charakter der Freytagsippe berichtet. Keiner der Autoren hat die Angaben Gustav Freytags zu seinen Vorfahren anhand von Kirchenbuchaufzeichnungen nachgeprüft.

Vielmehr wurden diese Angaben ungeprüft übernommen und die Freytagschen Lebenserinnerungen durch etliche Ergänzungen im Sinne Freytags fortgeschrieben.

In der folgenden Arbeit werden anhand alter Kirchenbuchaufzeichnungen Schlußfolgerungen zur Namensgebung und Namenswandlung der Schönwälder Freytagsippe getroffen und Überlegungen zur möglichen Herkunft der Freytage aufgezeigt.

Ohne eine hilfreiche Unterstützung von Menschen, die sich mit der Geschichte des Kreuzburger Landes beschäftigen, wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Deshalb gilt mein ganz besonderer Dank Frau Renate Wietschel aus Biesow, die mir zahlreiche Kirchenbuch-Abschriften und richtungsweisende Dokumente aus ihrem Archiv zur Verfügung gestellt hat.

Danken möchte ich auch Jan Ottmann aus Förderstedt, der mir die von ihm digitalisierten Kirchenbuch-Duplikate von Schönwald O/S zukommen ließ. Zum Schluß möchte ich meiner Frau Jutta herzlich danken, die das Lektorat zu dieser Arbeit übernommen hat.

Stadland, den 20.11.2019

Peter Klotz

Einführung

Das Geschlecht der Freytage aus Schönwald O/S, Kreis Kreuzburg rückte mit zunehmendem Bekanntheitsgrad des Schriftstellers Gustav Freytag in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Fokus einer vertiefenden Betrachtung.

Maßgeblich waren dafür Freytags "Erinnerungen aus meinem Leben", erschienen im Hirzel-Verlag 1887 in Leipzig, in denen er ausführlich auf seine Familie und seine bäuerlichen Vorfahren aus Schönwald eingeht. Im Kapitel 2 "Die Vorfahren" verquickt Freytag geschickt Schilderungen der Siedlungsgeschichte des Kreuzburger Landes sowie germanische Göttermythen zu einem Vorfahrenbild, das dem Leser suggeriert, es handele sich bei den Freytagen um ein Geschlecht germanischer Abstammung, das im Grenzkreis Kreuzburg das Deutschtum gegen die ebenfalls dort lebenden Slawen verteidigt.

Kein anderer deutschsprachiger Autor des 19. Jahrhunderts hat das Weltbild des deutschen Bürgertums so geprägt wie der aus Schlesien stammende Romancier und Dramatiker, Journalist und Zeitschriftenherausgeber Gustav Freytag. Am Ende seines Lebens hat ihn sein schriftstellerisches Werk zum Millionär gemacht.

Gustav Freytag wurde am 13. Juli 1816 in Kreuzburg O/S geboren und starb am 30. April 1895 in Wiesbaden. Er starb mit 78 Jahren und fand seine letzte Ruhestätte in Siebleben/Thüringen, heute ein Ortsteil von Gotha, wo auch seine 3. Ehefrau Anna Strakosch begraben ist.

Nach seinem Abitur am Oelser Gymnasium begann er Philologie, Kulturgeschichte und antike Kunst an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau zu studieren, wechselte nach Berlin, wo er 1838 promovierte. Von 1839 bis 1847 war er Privatdozent an der Universität Breslau.

Anschließend übersiedelte er nach Leipzig und ein Jahr später nach Dresden, wo er regen Umgang mit Literaten pflegte. 1848 war er Mitherausgeber des "Grenzboten", der ein Organ des liberalen deutschen Bürgertums war. Der veröffentlichte kritisch-politische Beitrag Gustav Freytags über die schlesischen Weberaufstände zog eine steckbriefliche Fahndung der Preußen nach sich.

Freytag fand bei seinem Freund Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha politisches Asyl und zog 1851 nach Siebleben bei Gotha. Herzog Ernst verlieh ihm 1854 den Hofratstitel.

Von 1867 bis 1870 vertrat Freytag als Abgeordneter die Nationalliberale Partei im Reichstag (Norddeutscher Bund). Er verfocht die Kleindeutsche Lösung d.h. ein Deutschland, gebildet aus den Staaten des Norddeutschen Bundes. Freytag wurde zum Inbegriff des deutschen Liberalen. Aus Enttäuschung über Otto von Bismarcks Politik trat er als Abgeordneter später zurück. 1870/71 nahm er als Berichterstatter im

Hauptquartier des preußischen Kronprinzen Friedrich am Deutsch-Französischen Krieg teil. In den Jahren 1871 bis 1873 vertrat er in der Zeitschrift "Im neuen Reich" seine nationalliberalen Anschauungen. 1886 wurde er zum geheimen Hofrat ernannt und erhielt den Titel "Exzellenz" verliehen. Im selben Jahr wurde er mit dem Orden "Pour le Merite" für Wissenschaft und Künste ausgezeichnet.

Gustav Freytags künstlerisches Schaffen erschien in einem Gesamtwerk, das von 1886 bis 1888 in 22 Bänden herausgegeben wurde. Am bekanntesten sind seine Werke "Die Ahnen", "Bilder aus der deutschen Vergangenheit" und der umstrittene Roman "Soll und Haben".

1855 erschien der Roman *Soll und Haben*, der schnell eine große Verbreitung erreichte. Nicht zuletzt durch diesen Roman wird Freytag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum meistgelesenen Autor in Deutschland. „Soll und Haben“ erlebt in seinem Todesjahr 1895 die 43. Auflage.

1861 veröffentlicht Freytag den Artikel „Die polnische Bewegung“. Die Polen seien kein „arbeitskräftiges Volk“ behauptet er, und daher sei die Gründung eines polnischen Königreiches oder einer polnischen Republik zum Scheitern verurteilt. Freytag spricht davon, dass die polnischen Freiheitskämpfer „den brutalen Haß der slavischen Race gegen fremde Bildung und höhere Cultur angefacht“ hätten. Der Artikel gipfelt in der düsteren Prophezeiung: „Wir werden ihr Land deutsch machen.“ Der liberale und in vielen Fragen konservative Aufklärer Gustav Freytag bleibt gegenüber den östlichen Nachbarn blind.

Den polnischen Nachbarn begegnet Gustav Freytag mit Hochmut. Freytag ist seit seinen Jugendtagen ein großer Bewunderer Preußens. Der Anti-Polen-Affekt, eingeführt von Friedrich II. und seiner Beamtenschaft, bleibt bis zu seinem Lebensende ungebrochen. Persönliches kommt hinzu: Für Freytag ist Polen seit seinen Kinderjahren das „ferne und unheimliche“ Land. Wenn der Vater mit dem Schlitten in die einsamen Weiten des Kreuzburger Hinterlandes reist, um als Arzt polnische Patienten zu versorgen, hat er das Gewehr neben sich liegen. Hungrige Wölfe folgen den Schlittenspuren, manch finstere Gestalten – wie sie damals in allen menschenleeren Gegenden Europas zu finden sind – begegnen ihm, in den Hütten und auf den Höfen seiner Kranken herrscht bittere Armut. Der Sohn lauscht diesen Geschichten des Vaters, die sein Polenbild nachhaltig geprägt haben. Von 1859 bis 1867 kommen die fünfbandigen *Bilder aus der deutschen Vergangenheit* heraus, ein noch heute kulturgeschichtlich informatives, fundiertes Werk mit einer Fülle von Zeugnissen zur deutschen Geschichte. *Die Ahnen*, ein neunteiliges Romanwerk (1872–1880), ist als poetische Weiterführung der *Bilder* gedacht – beschrieben wird die Genese des deutschen Bürgertums anhand der sich über Jahrhunderte erstreckenden Geschichte einer Familie. Jahrzehntlang gilt das Werk als *der* deutsche Geschichtsroman. Es lässt die über ihre heftig ersehnte und endlich erreichte nationale Einheit jubelnden Deutschen glauben, die Geschichte ihres Volkes sei die

Folge eines rationalen, kontinuierlichen Prozesses, der in der Herrlichkeit des Hohenzollern-Kaiserreiches seinen Höhepunkt erreicht hat.

Aus heutiger Sicht ist Gustav Freytag gewissermaßen ein literarischer Vorreiter des Realismus der Gründerzeit gewesen. Als Journalist strebte er stets die politische Bildung seiner Leserschaft im nationalliberalen Sinne an, während er mit seinen Romanen die patriotische Absicht verfolgte, ein historisches Bewusstsein für die vaterländische Geschichte zu wecken. Daher werden seine Erzählwerke heute kaum noch als poetische Werke wahrgenommen, sondern eher als zeitgeschichtliche Dokumente. Sein „Realismus“ war selten eine Darstellung der gesellschaftlichen Konflikte als vielmehr vorwiegend eine Beschönigung der Wirklichkeit. Der äußerst erfolgreiche Schriftsteller schilderte die bürgerliche Gesellschaft nicht, wie sie war, sondern wie sie sein sollte – er betrachtete dies gewissermaßen als seinen erzieherischen Auftrag.

Spätestens, seit sein Volk, von dem er so viel Positives und Erhebendes zu erzählen weiß, vor den Trümmerhaufen seiner Geschichte steht, ist Gustav Freytag zu einem vergessenen Autor geworden.

Die Gründe für dieses Vergessen sind vielfältig. Der vor 203 Jahren, am 13. Juli 1816, in Oberschlesien geborene Schriftsteller wächst in einer Welt auf, in der die Völker auf der Suche nach ihrer nationalen Identität sind. Freytag, als ältester Sohn in einer gebildeten und von materiellen Sorgen weitgehend freien Arzt- und Bürgermeisterfamilie aufgewachsen, erlebt Juden und Polen in seinen frühen Jahren ganz aus der Sicht eines von Kultur und „Zivilisationsauftrag“ seines Volkes überzeugten Deutsch-Schlesiers.

Das Bürgertum ist die gesellschaftliche Klasse, die der Dichter und der Journalist Gustav Freytag bewundert und der er mit seinem Werk ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Nicht nur der Kaufmannsroman „Soll und Haben“ erzählt davon. Auch die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ oder „Die verlorene Handschrift“ wollen den Lesern deutlich machen, dass die Geschichte der Deutschen vorrangig durch die Leistung von Bürgern vorangeschritten ist. „In dem deutschen Bürgertum liegt die edelste Kraft, die Führerschaft auf dem Gebiet idealer und praktischer Interessen“, schreibt Freytag in „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“. Hier hält er auch die Eigenschaften fest, die den Bürger auszeichnen: „Wahrheitsliebe, Realitätssinn, Selbstlosigkeit, Bescheidenheit, Tapferkeit, Loyalität, Sentimentalität, Warmherzigkeit, Enthusiasmus, Besonnenheit, Bildung, Kunst und Wissenschaft, Arbeit, Fleiß und Ordnung sowie familiäre Häuslichkeit.“ Man kann Freytag als Hausdichter des deutschen Bürgertums bezeichnen.

Somit wird verständlich, daß Freytag in seinen "Erinnerungen aus meinem Leben" bemüht ist, das angebliche Deutschtum seiner Familie und seiner Vorfahren besonders hervorzuheben und mit einem Germanenmythos zu verquicken. Da sich Freytag in seiner dichterischen Freiheit von dem Zwang zu historischer Treue

eingengt gefühlt hatte und dies auch in seinen Lebenserinnerungen zum Ausdruck kommt, soll in der folgenden Abhandlung versucht werden, mehr Licht in die Familiengeschichte der Freytage zu bringen.

Nach seinem Ableben gründete sich die Gustav-Freytag-Gesellschaft, welche die Gustav-Freytag-Blätter herausgab, in denen bekannte und unbekannte Autoren über Gustav Freytag und seine Werke aber auch über seine Herkunft und die seiner Vorfahren berichteten. Viel Raum wurde der Erforschung der zahlreichen Freytagsippen im deutschsprachigen Raum beigemessen, aus denen ein sehr guter Überblick über das Vorkommen dieser Namensträger gewonnen werden kann. Die Veröffentlichungen wurden in den letzten Kriegsjahren des 2. Weltkrieges eingestellt.

1954 wurde die Gustav-Freytag-Gesellschaft reaktiviert, die in unregelmäßigen Abständen erneut die Gustav-Freytag-Blätter herausgab. Die in den 90-iger Jahren wieder ins Leben gerufene Gustav-Freytag-Gesellschaft stellte ihr Bestehen mit der Ausgabe 67/68 der Gustav-Freytag-Blätter 2016/17 endgültig ein, weil das Interesse an Gustav Freytag stark abgenommen hatte und die neue Gustav-Freytag-Gesellschaft kaum noch Mitglieder besaß.

In den zahlreichen Veröffentlichungen der Gustav-Freytag-Blätter über Gustav Freytag und seine Vorfahren wird ausnahmslos über den deutsch/germanischen Charakter der Freytagsippe berichtet. Keiner der Autoren hat die Angaben Gustav Freytags zu seinen Vorfahren anhand von Kirchenbuchaufzeichnungen nachgeprüft. Vielmehr wurden diese Angaben ungeprüft übernommen und die Freytagschen Lebenserinnerungen durch etliche Ergänzungen im Sinne Freytags fortgeschrieben.

Das dörfliche-soziale Umfeld ab dem 13. Jahrhundert im Kreis Kreuzburg

Die bereits von Herzog Heinrich III von Schlesien neben der Siedlungstätigkeit der geistlichen Orden (z.B. die Kreuzherren mit dem roten Stern) begonnene eigenständige Siedlungspolitik, die sich in der Schaffung des sogenannten „Weichbildsystems“ ausdrückte, wurde von dessen Sohn Heinrich IV. (1256 – 1290) weiter forciert. In seiner Regierungszeit, die 1270 begann, fiel die Aussetzung des Dorfes Schönwald nach deutschem Recht. Aufgrund der spärlichen Quellenlage läßt sich die deutschrechtliche Gründung des Ortes im Zeitraum zwischen 1270 und 1289 festmachen.

Der Ort bestand bereits als slawischer Weiler namens Krzywizna, dessen gesicherte Besiedlung bis in die Bronzezeit zurückreicht.

Der deutschrechtlichen Aussetzung des Ortes durch einen vom Herzog beauftragten Lokator folgte die Ansiedlung von Kolonisten aus dem deutschsprachigen Raum, die fortan mit den bereits ansässigen slawischen Einwohnern eine neue Dorfgemeinschaft bildeten. Slawische Bauern aus polnischen Nachbardörfern, den sogenannten „villae polonicales“, werden ebenfalls nach Schönwald eingewandert sein, um von den Vorteilen des deutschen Rechts (Ius teutonicum) zu profitieren.

Dementsprechend war die Bevölkerung des Dorfes in der ersten Besiedlungsphase eine deutsch/slawisch/polnische Mischbevölkerung. Später, zur Zeit der habsburgischen Oberhoheit über Schlesien kamen Zuwanderer aus den Balkanstaaten hinzu, denen in der preußischen Zeit Glaubensflüchtlinge aus Böhmen folgten.

Zu Beginn der Besiedlungsperiode werden die Mundarten der Slawen und der Deutschen für eine gewisse Zeit nebeneinander bestanden haben. Das Nebeneinander entwickelte sich in den folgenden Generationen zu einem Miteinander der Bewohner, was mit einer Durchdringung beider Mundarten mit Lehnwörtern der jeweils anderen Mundart einherging. Daraus entstand der oberschlesisch/polnische Dialekt, die als „Wasserpolsch“ (1) bezeichnete oberschlesisch-polnische Sprache der Bewohner östlich der Oder, also jenseits des Wassers. Der Kreuzburger Pastor Gdadius nannte den Dialekt Wasserpollowie.

In Schönwald wie auch in anderen Dörfern des Kreises Kreuzburg bzw. im ländlichen Oberschlesien war das slawische Element über die Jahrhunderte dominierend. Hingegen behielt der deutsche Einfluß hinsichtlich Sprache und Sozialstruktur in den Städten seine vorherrschende Stellung.

In ihrer Promotionsarbeit von 1936 hat die Anthropologin Ilse Schwidetzky rassenkundliche Erhebungen im Kreis Kreuzburg veröffentlicht (2). Diese Erhebungen bieten ein recht zutreffendes Bild über die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung.

Für Schönwald wird in dieser Arbeit ein slawischer Bevölkerungsanteil von 41 %, ein nordischer/deutscher von 38% und ein dinarischer von 11 %, ein alpiner von 10 % und ein mediterraner von 1 % ausgewiesen. Der slawische und dinarische Anteil von in Summe 52 % überstieg den nordisch/deutschen Anteil deutlich.

Die Volkszählung von 1890 ergab für den Kreis Kreuzburg einen deutschstämmigen Bevölkerungsanteil von 31,0 % und ein polnischen Anteil von 68,6 % (3).

Unter diesen Bedingungen war es nicht verwunderlich, daß die deutsche Bevölkerungsgruppe sich der dominierenden slawischen Gruppe allmählich anpaßte und im Laufe der Zeit nicht nur deren Sprache in Form des "Wasserpolschen" sondern auch deren Sitten und Gebräuche übernahm.

Schönwald war bis zur Eroberung Schlesiens durch die Preußen (1741) ein Dorf mit weitgehend polnischem Charakter geworden. Eine ähnliche Entwicklung nahmen auch die übrigen Dörfer des Kreuzburger Landes. Mit der preußischen Annektion Schlesiens setzten die ersten Germanisierungsbestrebungen ein.

Die Preußen begannen, in Oberschlesien die deutsche Sprache einzuführen, indem sie mit zahlreichen Verordnungen und Erlassen die adligen Großgrundbesitzer dazu anhielten, Schulen zu bauen und Lehrkräfte einzustellen. Diese Schulpolitik war jedoch von Anfang an zum Scheitern verurteilt, weil die Großgrundbesitzer die finanziellen Belastungen wie Schulbau und Lehrkräftebesoldung selbst tragen mußten und somit kein großes Interesse an einem Gelingen der Schulreform hatten. Darüber hinaus ging durch den Schulbesuch wertvolle Arbeitszeit verloren, die die Jugendlichen auf den Gütern zu verrichten hatten.

Die Bemühungen der preußischen Administration, mit dem Deutschunterricht in den Schulen das Wasserpolsche Idiom zu verdrängen, müssen als vollkommen gescheitert betrachtet werden. Denn im Zeitraum von 1893 bis 1900 liegt die oberschlesisch-polnische Muttersprache (das Wasserpolsche) der Schüler im Kreis Kreuzburg immer noch mit 89 bis 96,8 % auf einem sehr hohen Niveau. In der Zeit von 1893 bis 1916 lag der Anteil der Schüler, die Deutsch als Muttersprache angaben, nur zwischen 2,0 und 9,0 %. Signifikante Unterschiede zwischen Schülern evangelischer bzw. katholischer Religionszugehörigkeit sind nicht festzustellen. Der Anteil des Deutschen als Muttersprache steigt erst ab 1918 deutlich an und erreicht 1924 mit 40,5% seinen höchsten Wert. Damit einhergehend fällt der rein polnische Sprachanteil bis auf 5,2 % in 1925. Zweisprachig sind in diesem Jahr 65,2 % der Schüler.

Diese sprachliche Entwicklung in Oberschlesien ist ein Verdienst Otto v. Bismarcks, der durch die im deutschen Kaiserreich geschaffenen Schulgesetze den Durchbruch erzielte.

Die Preußen hatten trotz des Scheiterns ihrer Schulpolitik gewisse Erfolge zu verzeichnen in der Akzeptanz preußischer Tugenden und des Deutschtums durch die Oberschlesier.

Dies machte sich z. B. dadurch bemerkbar, daß Einwohner größerer Städte begannen, die Spuren ihrer slawischen Herkunft zu verwischen, indem sie ihre Familiennamen änderten. So wurde aus Chuc – Kutsch, aus Piątko bzw. Piątek – Freytag, aus Wódka – Wuttke usw, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Namensänderungen beschränkten sich nicht nur auf die Einwohner der Städte, sondern zeigten auch mit zeitlicher Verzögerung Wirkung auf die dörfliche Bevölkerung.

Das Geschlecht Freytag in Schönwald.

Gustav Freytag berichtet in seinen "Erinnerungen aus meinem Leben" über das Geschlecht der Freytage, das seinen Ursprung in dem Bauerndorf Schönwald/Krzywizna hatte und dessen ältester bekannter Vorfahr ein Simon Freytag gewesen sein soll, der sich Besitzer eines Freibauerngutes in Schönwald nannte. Er soll angeblich 1578 in Schönwald geboren worden sein. Von diesem Simon Freytag gibt es keine personenbezogenen Daten. Sein angebliches Geburtsjahr 1578 ist durch nichts belegt und wurde wahrscheinlich anhand der spärlichen Daten seiner frühen Nachfahren geschätzt.

Die Schönwälder Kirchenbücher beginnen erst 1668, wurden in den ersten Jahrzehnten offenbar nicht sehr sorgfältig geführt, da sie bis ca. 1770 erhebliche Lücken aufwiesen. In der Veröffentlichung "Beitrag zur Erforschung der Schönwalder Sippe und der Ahnen Gustav Freytags" von Johannes Müllner, Essen (4) sind für die dem Simon Freytag nachfolgenden zwei Generationen (Adam und Johann) keine verlässlichen Daten aufgeführt. Lediglich Jahreszahlen sind vermerkt, deren Herkunft nicht nachvollzogen werden kann. Lediglich bei Johann Freytag ist in

dieser Publikation erstmals ein vollständiges Todesdatum (10.10.1723) erwähnt. Andere Publikationen zu Gustav Freytags Ahnen haben diese Angaben unverändert übernommen.

In einer "Stammliste der Erb- und Gerichtsscholzen Freytag auf dem Scholzenhof I in Schönwald" finden sich für die ersten 4 Generationen beginnend mit Simon Freytag detailliertere Angaben zu Geburts-, Sterbe- und Hochzeitsdaten. Wahrscheinlich sind diese Angaben erst nach den Forschungsarbeiten Johannes Müllners durch intensive Nachforschungen in Kirchenbüchern ermittelt worden.

Mit der Familiengeschichte der Freytage intensiv beschäftigt hat sich Gustav Freytags Großvater, der Pastor primarius in Konstadt und Senior des Kreuzburger Kirchenkreises Georgius Freytag (1737 – 1799), der alte Familienaufzeichnungen sowie Kirchenbucheintragungen ausgewertet hat. Gustav Freytag hat nach eigenen Angaben diese Unterlagen für seine Lebenserinnerungen benutzt.

Gustav Freytag hat in seinen Lebenserinnerungen die Siedlungsgeschichte des Kreuzburger Landes mit dem Germanenmythos geschickt verquickt und durch verschiedene Behauptungen den Eindruck erweckt, daß seine Vorfahren quasi germanischer Abstammung wären, die das Deutschtum unter dem slawischen Volk aufrecht erhielten.

Einige angeführte Zitate sollen dies verdeutlichen.

"Der Name »Freytag« ist ein altdeutscher Männername."

"Meine Vorfahren aber, an deren Sippe sich das Wort als Familienname befestigte, waren deutsche Landleute unweit der polnischen Grenze."

"Ueberall standen in den Dörfern neben den Kirchtürmen die Pfarrhäuser mit ihren Familien als Stützpunkte des deutschen Wesens.

Die Vorfahren hielten unter slawischem Volk auf die "deutsche Art", wie man aus den Namen ihrer Frauen schließen darf, die bis zu dem meiner Mutter sämtlich deutsch sind. Als Johann Freytag, der Sohn des Simon, eine Anna Wüterich – althochdeutsch Wuotanarich – heiratete, da wurden auf einem Bauernhofe die Namen unserer beiden großen Heidengötter Frija und Wuotan nach den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges zu christlicher Ehe verbunden."

Ursprünglich war "Frigdac" ein Vorname, der im Laufe der Zeit als Vridach, Frydag und später als Freytag sich zum Übernamen wandelte. Dies ist durch Namensforschungen belegt.

Daß die Pfarrhäuser mit ihren Familien als Stützpunkte des deutschen Wesens anzusehen waren, ist nur bedingt zutreffend. Pfarrer, die aus niederschlesischen

Gebieten in den Kreis Kreuzburg versetzt wurden, mußten bis zu ihrem Dienstantritt in einem Breslauer Seminar ausreichende Polnischkenntnisse erwerben, da in den Dörfern des Kreises Kreuzburg bis Ende des 19. Jahrhunderts ausnahmslos Wasserpolnisch gesprochen wurde. Es gab jedoch auch in den Pfarrstellen Pastoren mit slawischer/ polnischer Abstammung. Ein bekannter Vertreter ist z.B. Pastor Adam Chuć aus Bürgsdorf, der von einem Bauernhof stammte und seinen Namen später in Kutsch eingedeutscht hat. Er amtierte in Schönwald von 1732 – 1751 und wurde vor Aufnahme seines Studiums der Theologie in Wittenberg auf die Schule und später auf das Gymnasium nach Brieg geschickt, um die deutsche Sprache zu lernen. In der Regel ging beginnend im 18. Jahrhundert von den akademisch Gebildeten slawischer/polnischer Abstammung die Namensänderung in deutsche Familiennamen aus. So entstand aus Chuć – Kutsch, aus Piątko oder Piątek - Freytag und aus Wódka – Wuttke. Typische Vertreter sind der in Kreuzburg geborene Schriftsteller Gustav Freytag und der ebenfalls aus Kreuzburg stammende bekannte Historiker Prof. Wuttke.

An Hand der Vornamen der Ehefrauen, die nach G. Freytag sämtlich deutsch waren, zu schließen, es handele sich bei seinen Vorfahren um Deutsche, ist eine etwas gewagte These.

So findet man in den Pitschener Kirchenbüchern von 1679 bis 1747 in den Taufeintragungen bei den weiblichen Täuflingen vorwiegend deutsche Vornamen, unabhängig davon, ob es sich bei den Eltern um Bürger mit deutschen Familiennamen oder um Bürger mit slawischen Nachnamen handelt.

Deutsche Vornamen, die vorwiegend der Bibel entnommen wurden, sind:

Anna, Barbara, Catharina, Dorothea, Elisabeth, Gertrudis, Magdalena, Margaretha, Marianna, Rebecca., Rosina.

Polnische Vornamen kommen nicht so häufig vor und beschränken sich auf wenige Namen wie Agneta, Ewa, Jadwiga und Marysia.

Da die Mehrheit der Träger slawischer Familiennamen für die weiblichen Nachkommen deutsche Vornamen verwendet, kann man aus der Wahl des Vornamens keine Schlüsse über die ethnische Herkunft der Namensträger herleiten.

Auch bei den männlichen Vornamen herrscht eine starke Hinwendung zu deutschen Namen vor, die ebenfalls vorwiegend aus der Bibel entnommen sind. So finden wir Abraham, Adam, Christian, Daniel, Georgius, Gottlieb, Gottfried, Hans, Johannes, Melchior, Samuel, Sebastian, Sigismund, Simon, Tobias, Zacharias.

Gebräuchliche slawische Vornamen sind Bartłō, Bartosz, Grzes, Jan, Jurga, Malek, Marcin, Matys, Paweł, Stanek und Szymon.

Bei den männlichen Täuflingen tritt die Verwendung polnischer Vornamen etwas häufiger auf als bei den weiblichen Täuflingen.

Deutsche Familiennamen werden in den Kirchenbüchern stets in der deutschen Form geschrieben.

Die Heirat des Johann Freytag mit Anna Wüterich – althochdeutsch Wuotanarich – benutzt Gustav Freytag dazu, die Namen der beiden großen Heidengötter Frija und Wuotan symbolisch zu christlicher Ehe zu verbinden. Der oben wiedergegebene Originaltext ist zwar aus schriftstellerischer Perspektive brilliant formuliert, soll aber dem Leser suggerieren, es handle sich um die Heirat zweier Menschen germanischer/deutscher Abstammung.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die Namensgebung der Schönwälder Freytag-Geschlechter zu durchleuchten und die Herkunft der Schönwälder Freytage zu untersuchen.

Namensgebung und Namenswandlung

Die Scholzenlinie

Für die Untersuchungen zur Namensgebung werden Taufeintragungen aus den Schönwälder und Kreuzburger Kirchenbüchern herangezogen, um die Entwicklung der Familiennamen zu dokumentieren.

Da die Schönwälder Kirchenbücher bis auf zwei Kopien, die den Zeitraum von 1800 – 1822 sowie von 1837 - 1869 abdecken, verschollen sind, können aus der Zeit vor 1800 nur die Kreuzburger Kirchenbücher und für Schönwald nur die noch vorhandenen Einzel-Abschriften ausgewertet werden.

Die älteste Kirchenbucheintragung das Geschlecht der Freytage betreffend stammt aus dem katholischen Kreuzburger Kirchenbuch von 1663 - 1702. Die Eintragung bezieht sich auf die Trauung des Martynus Lipinski mit Marya Passek. Der Text lautet:

Nr. 26 Kreuzburg 19.11.1676, Kirchenbuch der katholischen Gemeinde Kreuzburg "Nobilis Martynus Lipinski. gewes. Pollacken Leutnant, anjetzo Feldhüter des Herrn Dmowski zu Guttersdorf (Gottersdorf Anm. des Verfassers) mit Marya Passekin (Bräutigam 34 Jahre., Braut 20 Jahre.)

Bräutigam-Vater: Jan Poraj Lipinski, polak. Capitän

Braut-Vater: Nobilis Jan Passek, Schultz Elgotha (Ellguth, Anm. des Verfassers)

Braut-Mutter: Susanna, geb. **Piantkin (Piątek)** von Schönwald"

In dieser Taufeintragung taucht bei der Brautmutter der Geburtsname **Piątek** auf. Die Braut Marya Passek ist entsprechend der Heiratseintragung im Jahr 1656 geboren worden.

Unter der Annahme, daß ihre Mutter Susanna Passek, geb. **Piątek** mit 20 Jahren in den Ehestand getreten ist und die Tochter Marya in den ersten Ehejahren geboren wurde, ergibt sich ein rechnerisches Geburtsjahr für Susanna Piątek , das im Bereich von 1630 – 1636 liegen dürfte. Adam Piątek scheidet als Vater von Susanna Piątek aus, da er erst am 06.02.1643 in erster Ehe Dorothea Woiska aus Schmaradt geheiratet

hat. Somit kommt nur Simon **Piątek** als Vater von Susanna Piątek infrage, der am 07.07.1619 in zweiter Ehe Anna Trübin, Tochter des Pitschener Stadtvogtes Jakob Trub ehelichte und der 1641 im Alter von 63 Jahren verstorben ist. Somit stammt Susanna Piątek aus der zweiten Ehe des Simon Piątek.

Bei dem Nachnamen **Piątek** handelt es sich um einen in Polen verbreiteten Familiennamen, der als Tag der Geburt am 5. Wochentag gedeutet wird. Der 5. Wochentag Freitag heißt im Polnischen **Piątek** (der Fünfte) .

Eine Traueintragung im ev. Kreuzburger Kirchenbuch handelt von der Heirat des Johann (Jan) Lipinsky aus Gottersdorf, geb. 1693, gest. am 23.12.1753, Bauer in Gottersdorf-Krolewski, von 1741 – 1748 Scholz zu Gottersdorf, der mit 60 Jahren in zweiter Ehe Barbara Rosina Piątek, Tochter des Erbscholzen Adam Piątek und der Anna Maria Victor in Schönwald heiratete. Warum die Heiratseintragung auch im Kreuzburger Kirchenbuch vorgenommen wurde, kann nur spekulativ beantwortet werden.

Üblicherweise erfolgte die Trauung in der Kirchengemeinde, aus der die Braut stammte – in diesem Fall also Schönwald. Da Johann Lipinsky in Gottersdorf lebte, das kirchlich zu Kreuzburg gehörte, könnte es für ihn wichtig gewesen sein, die Trauung auch im Kreuzburger Kirchenbuch festgehalten zu wissen.

Die Traueintragung lautet im Originaltext:

20.11.1731

Schönwaldi copulati honestus viduus Johannes Lipinski ex Gottersdorf et honesta virga Barbara Rosina, Adami Piątek, Sculteti Haeriditarii in Schönwald filia. (5)

Übersetzung:

In Schönwald vermählt wurden der ehrenwerte Witwer Johannes Lipinski aus Gottersdorf und die ehrenwerte Jungfrau Barbara Rosina, des **Adam Piątek**, des Schönwälder Erbscholzen, Tochter.

Das besondere Merkmal dieser Eintragung ist der Familienname des Brautvaters, der als **Adam Piątek** bezeichnet wird. Eine weitere Besonderheit ist die polnische Schreibweise des Namens, die nicht die verdeutschte Namensform "Piontek", sondern die polnische Form mit dem Buchstaben **ą** beinhaltet.

Es liegen noch zwei Taufeintragungen aus dem Kreuzburger Kirchenbuch vor.
09.06.1733

Baptizatus Jerzi Michał Lipinsky
Pater: Jan Lipinsky, Mater: Barbara
Patrini: Balthasar Nowak

Jan Simon Piątek Scultetus in Schönwald

Daniel Jentschur

Barbara Lipinsky

21.10.1736

Baptizatus Daniel Lipinsky

Pater: Jan Lipinsky, Mater: Barbara

Patrini: **Jan Piątek, Scultetus in Schönwald**

Daniel Jentschur

Anna Nowaczka

Barbara Lipinsky

In beiden Eintragungen findet sich erneut der Familienname **Piątek** in der polnischen Schreibweise.

Eine Taufeintragung im Schönwälder Kirchenbuch aus dem Jahr 1757 liegt uns als Abschrift vor.

Täufling: **Piątek**, Daniel Gottfried, geb. 30. Juli 1757 in Schönwald
getauft 31. Juli 1757 (8. Sonntag nach Trinitatis)

Eltern: Vater: **Piątek**, Joannis Simon, Schulz in Schönwald

Mutter: Helena

Eine Traueintragung im Kreuzburger Kirchenbuch beinhaltet ebenfalls den Namen **Piątek**.

Bräutigam: **Piątek**, Daniel Gottfried
Erbschulz in Schönwald
jüngster Sohn

Trautag: 21, November 1775

Braut: Lipinskyn, Barbara
aus Gottersdorf
mittlere Tochter

Vater des Brätigams: **Piątek**, Johann Simon
Erbschulz in Schönwald

Vater der Braut: Lipinsky, Thomas
Freibauer in Gottersdorf

Eine Traueintragung im Konstädter Kirchenbuch bezieht sich auf die Trauung des Witwers Thomas Poray-Lipinsky aus Gotterdorf-Dmowski am 11.10.1764 in Constadt mit Anna Barbara **Piätkin**, Tochter des Polizeibürgermeisters zu Constadt, Gottlieb **Piątek**, ein Onkel des Georgius Piątek, Pastor zu Konstadt.

Von dieser Trauung liegt uns nur eine von Pastor Gawel im Jahr 1932 vorgenommene Abschrift aus dem Konstädter Kirchenbuch vor. Hinter die Namen Barbara **Piätkin**, Tochter des Polizeibürgermeisters zu Constadt Gottlieb **Piätek**, hat Gawel in Klammern jeweils den Namen Freytag eingefügt, der sicherlich im Original nicht vorhanden war.

Kontrollieren läßt sich diese Eintragung heute nicht mehr, da die Konstädter Kirchenbücher bis auf ein Buch, das Konstadt und Jeroltschütz enthält, nach 1972 verschwunden sind.

Eine andere Taufeintragungen im Kreuzburger Kirchenbuch beinhaltet wiederum den Namen **Piätek**.

Getauft am 29.10.1793 Susanna Wziątek, Kreuzburger Haken, geb. am 27.10.1793

Vater Johann Wziątek, Vorstädter

Mutter: Maria, geb. Rosenblatt

Paten: **Daniel Piätek ***, Scholz in Schönwald (6)

Daniel Rosenblatt, Bauer

Susanna Kosmala, geb. Wziątek,

Anna Lipinsky, geb. Kosmala

Eva Drobek, geb. Rosenblatt

* Eigentlich Daniel Gottfried **Piätek**, geb.1757 in Schönwald, Sohn des Erb- und Gerichtsscholzen zu Schönwald Jan Simon **Piätek**.

Getauft wurde am 28.12.1798 die am 26.12.1798 in Gottersdorf geborene **Eva Rosina Lipinsky**, Tochter des Erbscholzen Adam Lipinsky und dessen Ehefrau Rosine, geb. **Piätek**,

Paten: Michael Lipinsky, Bauer Johann Lipinsky, Freybauer, Gottfried Lipinsky, Vorstädter, Susanna Dalibor, geb. Freytag, Anna Freytag, Jungfrau, Maria Lipinsky, geb. Otschik.

In dieser Eintragung wird die Mutter des Täuflings noch mit ihrem ursprünglichen Geburtsnamen **Piätek** genannt, hingegen tragen die Paten Susanna Dalibor, geb. Freytag und Anna Freytag bereits den Namen Freytag.

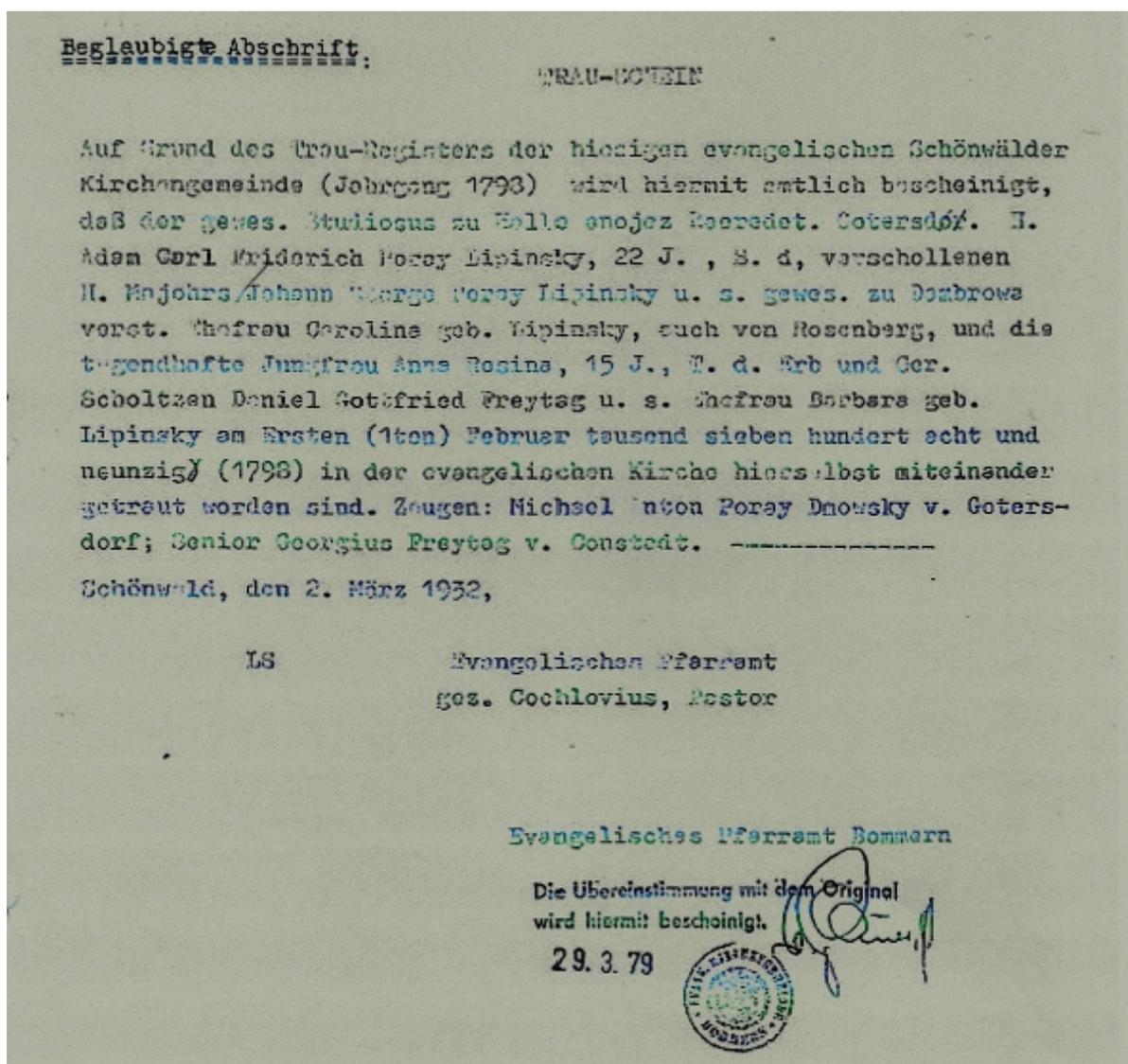
In der folgenden Taufeintragung von 1802 wird Susanna Dalibor jedoch als geb. **Piätek** angegeben.

Getauft wurde am 12.12.1802 die am 10.12.1802 in Gottersdorf geborene **Anna Rosina Lipinsky**, Tochter des Bauern Johann Lipinsky und dessen Ehefrau Anna, geb. Dlugos.

Paten: Susanna Dalibor, **geb. Piätek**, Maria Lipinsky, geb. Krzuk, Anna Lipinsky, geb. Miosga, Adam Lipinsky, Scholz, Michael Lipinsky, Bauer und Johann Kregel, Bauer.

Die beiden vorigen Taufeintragungen fallen bereits in die Zeit nach der Namensänderung von **Piątek** auf **Freytag**, die in Schönwald um 1793 stattgefunden haben muß. Allerdings hat sich der Name Freytag noch nicht endgültig gefestigt, so daß noch bis 1840 Schreibweisen wie beispielsweise Piątek, Piontek, Freitag oder Freytag Verwendung finden.

Der Diakonus und spätere Pastor primarius von Konstadt sowie Senior des Kirchenkreises Kreuzburg, Georgius Freytag, ist als Sohn des Erb- und Gerichtsscholzen Jan Simon **Piątek als Georgius Piątek** geboren worden, wie auch seine Geschwister noch den Familiennamen **Piątek** trugen. Ein Onkel von Georgius **Piątek** war **Gottlieb Piątek**, geb. ? in Schönwald als Sohn des Erb- und Gerichtsscholzen **Adam Piątek**. **Gottlieb Piątek** war Polizei-Bürgermeister von Konstadt.



Georgius **Piątek** war der Begründer der akademischen Freytag-Linie und er hat sich intensiv mit der Familiengeschichte der Schönwälder **Piąteks** beschäftigt und viele Unterlagen wie Kirchenbücher, Steuerrollen und private Aufzeichnungen der Vorfahren ausgewertet und damit den Grundstein für die Familienstammbäume gelegt.

Sein erstgeborener Sohn Gottlob Ferdinand (geb. 1774), der Vater Gustav Freytags, trug den Namen Freytag als Familiennamen und nicht mehr Piątek.

Bei der Trauung des Adam Carl Friedrich Poray-Lipinsky aus Gotterdorf am **01. Februar 1798** in Kreuzburg mit der Anna Rosina Freytag, Tochter des Erb- und Gerichtsscholzen zu Schönwald, Daniel Gottfried **Freytag** (Daniel Gottfried Piątek), fungiert als Trauzeuge u.a. Georgius **Freytag** (Georgius Piątek). Die **Piąteks** tragen in dieser Eintragung nun **allesamt** den Familiennamen **Freytag**. (siehe Kopie S. 17)

Aus der obigen Traueintragung im Kreuzburger Kirchenbuch läßt sich folgern, daß sowohl Georgius **Piątek** als auch die Schönwälder Scholzenlinie ihren Familiennamen **Piątek** in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Freitag bzw. Freytag umgewandelt haben.

Wann genau der slawische Familienname Piątek in der Schönwälder Scholzenlinie in Freytag geändert wurde, läßt sich heute nicht mehr exakt feststellen, da die Schönwälder Kirchenbücher bis auf zwei Duplikate, die nur die Zeit von 1800 – 1822 und von 1837 – 1869 abdecken, verloren gegangen sind.

Wahrscheinlich hat Georgius Freytag als erster seinen Familiennamen **Piątek** in Freytag um 1774 geändert, worauf die Schönwälder Scholzenlinie diesen Schritt erst um 1793 vollzogen hat, wie sich aus den vorhandenen Urkunden ableiten läßt.

In den beiden Schönwälder Kirchenbuchduplikaten wird für die Vertreter der Scholzenlinie die Schreibweise "Freitag" bis 1840 verwendet. Im darauf folgenden Jahr 1841 ändert sich die Schreibweise in "Freytag", wie aus der Taufeintragung der Tochter des Erb- und Gerichtsscholzen hervorgeht, die folgendermaßen lautet:

Nr. 2 Susanna Agnes Freytag, geb. 07.01.1841

Vater: Gottlieb Freytag, Erb- und Gerichtsscholz (7)

Mutter: Eva, geb. Lipinski

Paten: Daniel Freitag, Bauer, Susanna Freytag, Erbscholzenfrau,
Barbara Piontek, Freibäuerin

Wie an diesem Beispiel zu erkennen ist, werden in dieser Eintragung unterschiedliche Schreibweisen Freytag, Freitag bzw. Piontek verwendet.

Dies gilt auch für die Freibauernlinie und für andere Zweige der Schönwälder Freytagsippe, die alle den Familiennamen Piątek bzw. Piontek trugen. Die erste Namensform entspricht der polnischen Schreibweise, während die zweite Form eine verdeutschte Schreibweise der polnischen Form darstellt.

Die Freibauernlinie

Im Schönwälder Grundbuch ist als Besitzer des Freibauerngutes (Band I/Blatt 3, Einlagenblatt 66) ein Matthys (Matthias) Piątek eingetragen, der die Hofstelle von seinem Vater Daniel Piątek am 26.01.1759 übertragen bekommen hat (8). Erst der Sohn von Matthias Piątek, Gottlieb, trägt ab 1842 erstmals den Namen Freytag. Bei seiner Hochzeit am 10.11.1812 mit Barbara Bragulla vom Kreuzburger Haken nennt er sich noch Gottlieb Piontek (9), Junggeselle aus Schönwald.

Doch bereits vor 1842 weicht die Freibauernlinie von ihrem alten Familiennamen Piątek ab.

Die Ehefrau des Freibauern Gottlieb Freitag wird 1837 in einer Taufeintragung als Taufpatin mit Barbara Piontek bezeichnet.

Die endgültige Schreibweise Freitag/Freytag hat sich offenbar zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch nicht gefestigt. Der Freibauer Gottlieb Piontek wird im Schönwälder Kirchenbuch (Duplikat) bei der Geburt seines Sohnes Carl, geb. am 27.01.1837, als Gottlieb Freitag (Ehefrau Barbara geb. Bragulla) bezeichnet. Auch der Erb- und Gerichtsscholz Gottlieb Freytag ist als Pate mit dem Namen Gottlieb Freitag eingetragen. Das ist das erste Mal, daß bei dem Freibauern Gottlieb Piontek der Familienname Freitag auftaucht. Diese Eintragung bleibt jedoch eine Ausnahme, denn in den Folgejahren bis 1846 wird er in den kirchlichen Eintragungen stets mit dem Nachnamen Piontek bezeichnet. Auch seine Ehefrau Barbara, geb. Bragulla, die oft als Patin fungiert, erscheint bis 1846 mit dem Familiennamen Piontek. Als ein weiterer Sohn (Christian Friedrich Piontek) am 27.05.1839 geboren wird, erscheinen die Eltern mit der Eintragung Gottlieb Piontek, Freibauer und Ehefrau Barbara, geb. Bragulla.

In der Freibauernlinie tritt erstmals die Namenänderung in Freytag im Jahr 1842 ein.

In der Taufeintragung Nr. 29 heißt es (7):

Friedrich August Freytag, geb. 01.08.1842

Vater: Gottlieb Freytag, Freibauer

Mutter: Barbara, geb. Bragulla

Paten: Gottlieb Freytag, Erbscholz

Daniel Freytag, Erbscholz

In der Zeit von 1843 bis 1846 nennt sich die Freibauernlinie wieder Piontek.

1847 taucht einmal der Name Freytag auf. Danach wird erneut der Name Piontek verwendet.

1859 kommt einmalig der Name Freytag für die Freibauernlinie zum Tragen, um in den Folgejahren 1860 und 1861 wieder auf Piontek zurückzuschwenken.

Im Oktober 1861 wurde bei einer Taufeintragung für den Freibauernsohn Carl Friedrich Freytag der zuerst notierte Familienname Piontek durchgestrichen und durch Freytag ersetzt.

1864 und 1865 folgen wieder Taufeintragungen mit dem Familiennamen Freytag.

In den Jahren von 1866 bis 1869 tragen die Freibauern den Namen Freitag.

Im Jahr 1800 tritt wieder die Schreibweise Freytag auf.

Diese in kurzem zeitlichen Abstand vorgenommenen Namenswechsel deuten darauf hin, daß die Wandlung des Familiennamens noch nicht gefestigt war. Denn es tauchen für die Freibauernlinie in den Eintragungen der Folgejahre bis 1880 immer wieder abwechselnde Schreibweisen wie Freitag, Piontek und Freytag auf. Erst nach 1880 hat sich die Schreibweise "Freytag" generell durchgesetzt.

Es existieren noch weitere Nebenlinien, die den Namen Piontek weiterführen. Dazu gehörten z.B. die Linien "Fritschek" – Freitag, Daniel Piontek, gegenüber von Dubiel sowie der Schriftsteller Heinz Piontek.

" Fritschek"-Freitag-Linie

Lediglich die Nebenlinie, in die Friedrich ("Fritschek") Freitag gehört, bleibt bei der Schreibweise "Freitag" mit "ei" und nicht mit "ey" wie die anderen Freytag-Linien. Der erste Vertreter dieser Linie ist Daniel Piontek, der ein Sohn des Freibauern Gottlieb Piątek/Piontek war. Erst in der nächsten. Generation kommt es zur Änderung auf den Namen Freitag (mit ei.)

Matthy **Piątek**, Freibauer

Gottlieb **Piontek**, Freibauer

Daniel **Piontek**, Bauer 1854

Friedrich (Fritschek) **Freitag**, Bauer 1889

Wilhelm **Freitag**, Bauer 1933

Daniel-Piontek-Linie

Über mehrere Generationen tragen alle den Namen Piontek. Erst 1907 erfolgt die Umbenennung in Freytag.

Michael **Piontek**

Georg **Piontek** 1791

Adam **Piontek** 1837

Witwe Maria **Piontek**, geb. Piontek 1852

Christian **Piontek**/ Miteigentum Susanna Mruk (Kochelsdorf) 1875

Mit Christian Piontek werden im Grundbuch insgesamt 5 Geschwister Piontek aufgeführt:

Maria geb. 11.08.1832
 Gottlieb geb 14.06.1835
 Johann geb. 12.04.1837
 Carl geb. 07.04.1842
 Christian, geb. 24.09.1845

Daniel **Piontek (Freytag)** 1907

Ernst **Freytag**

Die Jahreszahlen hinter den jeweiligen Namen geben das Jahr an, in dem der Besitzübergang erfolgte. In dieser Linie wird der ursprüngliche Familienname Piątek in der verdeutschten Namensform Piontek verwendet, der erst 1907 in Freytag umgewandelt worden ist.

Heinz Piontek-Linie

Die Vorfahren Heinz Pionteks stammen von dem Freibauern Matthys Piątek ab.

Matthys **Piątek**, Freibauer in Schönwald

Daniel **Piontek**, Zinsbauer in Schönwald

Johann **Piontek**, Bauer in Kochelsdorf

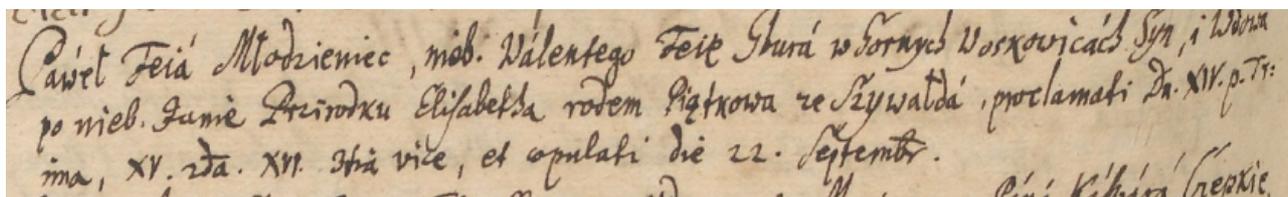
Gottlieb Georg **Piontek**, Bauer in Kochelsdorf, Bierkutscher in Kreuzburg

Robert Paul **Piontek**, Viehhändler in Kreuzburg

Heinz **Piontek**, Schriftsteller

In der Heinz Piontek-Linie ist der ursprüngliche Familienname Piątek mit Daniel Piontek in die verdeutschte Namensform umgewandelt, jedoch **nicht** in Freytag geändert worden.

Eintragung aus dem Pitschener ev. Kirchenbuch



Kirchenbuch Pitschen Aufgebot 1733, in Polnisch und Latein geschrieben.

Pawel Feia, Junggeselle, des Valentin Feia, Bauer in Ober Wojskowitz Sohn, mit der Witwe des Janus Przirodek, Elisabetha, aus dem Geschlecht der Piąteks aus Schönwald, proclamiert am 14. p. Tr. und vermählt am 22. September 1733

Die Eintragungen in den Pitschener Kirchenbüchern von 1679 bis 1733 haben die Pastoren teilweise in Latein, aber überwiegend in Polnisch vorgenommen. Deutsch klingende Familiennamen wurden in der originalen deutschen Schreibweise eingetragen. Slawisch klingende Namen wurden in polnischer Schreibweise verwendet.

In der oben aufgeführten Eintragung heißt es in dem Ausdruck "rodem Piątkowa ze Szywałdzi" (aus dem Geschlecht der Piąteks aus Schönwald) deutlich "Piątek".

Wenn sich die Piąteks zum damaligen Zeitpunkt bereits Freytag genannt hätten, wäre dieser deutsche Familienname hier verwendet worden.

Zusammenfassende Betrachtung zur Namenswandlung

Aus den aufgezeigten Kirchenbuch-Eintragungen geht eindeutig hervor, daß die Schönwälder Freytage bis in das 18. Jahrhundert hinein den slawischen Familiennamen Piątek trugen und sich nicht Freytag nannten.

Der Pastor primarius und Senior des Kreuzburger Kirchenkreises Georgius Piątek, Sohn des Schönwälder Erb- und Gerichtsscholzen Johann Simon Piątek, hat sich als erster intensiv mit der Familiengeschichte der Scholzenlinie befasst und als erster Akademiker der bäuerlichen Linie seinen Namen Piątek um 1774 in Freytag umgewandelt. Die Schönwälder Scholzenlinie folgte mit zeitlicher Verzögerung um 1793 mit der Namenswandlung.

Die Schreibweise "Freytag" taucht erstmals am 18.09.1840 bei einer Taufeintragung auf, in der sich der Schönwälder Erbscholz Gottlieb Freytag nennt.

Andere Freytaglinien vollzogen die Namensänderung 1842, 1889 und 1907.

Die Freytaglinie, aus der der Schriftsteller Heinz Piontek stammt, hat die Namenswandlung nicht vorgenommen, sondern hat die verdeutschte Schreibweise Piontek beibehalten.

Die Verwendung des Namens "Freitag" verlief nicht einheitlich. In einer Übergangsphase von 1793 bis 1880 kommen verschiedene Schreibweisen des Namens vor - Piątek, Piontek, Freitag, Freytag. Erst ab 1880 hat sich die Schreibweise "Freitag" endgültig durchgesetzt.

Herkunft der Piątek/Freytage

Nach Aussagen des Kreuzburger Justizrates Mücke (12) soll es im Schönwälder Pfarrhaus Dokumente gegeben haben, die sich auf die Freytagsippe und den Scholzenhof bezogen. Darunter ein Dokument, das die Herkunft der Freytage aus dem friesischen Gödens (unweit von Wilhelmshaven) beweisen soll. In der Tat hat es in Gödens, das damals "Herrlichkeit" Gödens genannt wurde, auf dem dortigen Wasserschloß Vertreter des Namens Vridach (Frydag) gegeben. Die Vridach gehören zu den ältesten ritterlichen Geschlechtern Westfalens (13). Bereits 1196 wird in einer mittelrheinischen Urkunde ein Sifridus Vritach genannt.

Eine Vritach-Gruppe hatte ihren Schwerpunkt im Raum Recklinghausen, Lünen, Kamen, Unna und Dortmund, die andere Gruppe saß im nördlichen Teil des Bistums Minden. Das Vorhandensein dieser beiden Vritach-Gruppen in den genannten Gebieten ist durch zahlreiche mittelalterliche Urkunden belegt. Aufgrund ihrer exponierten Stellung gehörten die Vritachs zu den einflußreichen Ritterschaften. Die Vritachs siegelten mit einem Wappen, das im Schild drei Ringe aufweist.

Die verschiedenen Vridach-Linien waren somit Adelsgeschlechter, die den Zusatz "von" trugen.

Im 16. Jahrhundert (im Januar 1573) entstand durch die Heirat des Franz I. Frydag von Hofstede mit Almut v. Altenbockum, der Erbtöchter der Herrlichkeit Gödens in Ostfriesland, die Linie Gödens.

Franz Frydag v. Hofstede gehörte zur Frydag-Linie von Husen-Löringhof, die auf Frydach van den Husen zurückgeht. Die Heirat fand 1573 statt. Eine Verbindung zur Schönwälder Freytagsippe ist schon deshalb nicht haltbar, wenn man das angebliche Geburtsjahr 1578 von Simon Freytag, den ältesten nachweisbaren Freytagvertreter, zugrunde legt. Somit müßte der Vater von Simon Freytag aus Gödens nach Schönwald ausgewandert sein, um dort die Freytagdynastie zu begründen.

Unter der Annahme, daß Franz I. von Fridag und Almut von Altenbockum nach der Trauung im Januar 1573 noch im Oktober 1573 einen Sohn bekommen hätten, hätte dieser im Alter von 5 Jahren auswandern und in Schönwald den Simon Freytag zeugen müssen. Diese Hypothese ist nicht nur völlig unglaubwürdig, sondern auch vom medizinischen Standpunkt her unmöglich.

Wir können somit diese Abstammungsvariante in den Bereich der Legendenbildung verweisen.

Woher kommen die Freytags dann ?

In Niederschlesien gab es Vertreter des Namens Freytag. Dazu gehörten z.B. die Freytags von Kupferberg und Angehörige des Breslauer Rates, die alle den Namen Freytag trugen. Denkbar wäre somit eine Zuwanderung aus dem niederschlesischen Raum in das Kreuzburger Land nach Schönwald. Die niederschlesischen Freytags hätten in einem solchen Fall mit Sicherheit ihren deutschen Familiennamen beibehalten und sich nicht Piątek genannt. Wie aus Kirchenbuchaufzeichnungen zu ersehen ist, haben andere Zuwanderer mit deutschen Familiennamen, die im 16./17. Jahrhundert ins Kreuzburger Land gekommen sind, ihre Namen unverändert weiter verwendet.

Aus dem vorher Gesagten läßt sich nun eine neue provokante These zur Herkunft der Schönwälder Freytage ableiten:

Die Schönwälder Freytage gehören keinem deutschen Volksstamm an, sondern gehen auf slawische/polnische Wurzeln zurück.

Sie sind aus grenznahen polnischen Regionen oder aus niederschlesischen Regionen mit hohem slawischen Bevölkerungsanteil wie beispielsweise aus dem Reichthaler Land oder auch aus anderen oberschlesischen Regionen in das Kreuzburger Land eingewandert.

In Reichthal und Umgebung gab es und gibt es noch heute Familien, die den Namen Piątek tragen. Es ist durchaus denkbar, daß aus dieser an den Kreis Kreuzburg angrenzenden Region ein Piątek in das Kreuzburger Land eingewandert ist.

Pionteks waren auch in südlich und östlich von Kreuzburg liegenden Regionen zu finden. Siehe: Urbarze Dóbr Zamkowych Opolsko-Raciborskich z lat 1566-1567, Polska Akademia Nauk, Urbarze Śląskie, Tom I, S. 54 u. S. 61.

In einem Urbar von 1566 von dem Dorf Dobrzinn (Groß Döbern) wird ein Jacob Pionteckh genannt. Der Originaltext dazu lautet:

Jacob Pionteckh helt ein hube, giebet davon auf Georgi 61 gr., Michaelis 61 gr. Mehr hat er auf seinem gutt ein heusslen gebawet, darinne hat er einen hausgenoss, ist alreyt gestorben, hat nichts geben. Mehr helt er 1 hub, so zur kirchen gehört, davon giebt er dem pfarrer jahrlichen 36 gr.

In einem Urbar des Dorfes Gosslawicz (Gosslawitz), heute Goslawice östlich von Guttentag/Dobrodzien, taucht 1566 ein Waczlaw Pionteckh auf, für den folgender Eintrag im Urbar zu finden ist:

Waczlaw Pionteckh helt 1 viertel, giebt auf Pffingsten 4 hl., Michaelis 1 fünfftheyl eines ung. Gulden, 1/2 sch. weycz, 1 sch. khorn, 1 sch. 1/4 haber, 4 viertel lessny haber, 8 ayer. Mehr helt er ein halb hub, gehört zum altar aufs schlosss, giebt der herrschaft 1 sch. lessny haber und dem altar 1 mr. 4 gr.

Das Urbar von Ves Przigence, heute Przegędza , östlich von Rybnik, weist 1614 einen Urban Piontek aus.

Auch in anderen oberschlesischen Regionen wie z.B. in Alt-Tarnowitz gab es den Namen Piątek bzw. Piontek.

Aus dem Kreuzburger Stadtbuch ist zu entnehmen, daß ein **Piątek** aus Crepicz (Krzepice, Polen) 1467 um das Bürgerrecht (10) in Kreuzburg nachgesucht und dieses auch erhalten hat.

Zwischen dem Kreis Kreuzburg und Krzepice muß es nach vorliegenden Aufzeichnungen aus dem 15. bis zum 18. Jahrhundert gute Beziehungen gegeben haben. So heiratet 1468 die Tochter des Scholzen Georgius Frukegel aus Gottersdorf einen Mazur aus Cripitz (Krzepice).

Im ev. Kirchenbuch von Pitschen (11) sind in dem oben genannten Zeitraum mehrere Trauungen mit Bürgern aus Krzepice verzeichnet. Diese Beziehungen zwischen den Städten sind nicht überraschend, gab es doch damals einen nicht unerheblichen Warenaustausch mit den polnischen Grenzbereichen.

Wann kam der erste Piątek nach Schönwald ?

Gustav Freytag berichtet in seinen Lebenserinnerungen von einem Simon Freytag, der angeblich in Schönwald geboren worden sein soll und sich als Freibauer bezeichnete.

Von diesem Simon Freytag gibt es keine personenbezogenen Daten, da die Schönwälder Kirchenbücher erst im Jahr 1668 beginnen. Sein Geburtsjahr 1578 und sein Todesjahr 1641 sind offenbar auf Basis der Personendaten nachfolgender Generationen errechnet oder geschätzt worden.

Ob Simon Freytag tatsächlich in Schönwald geboren wurde, lässt sich nicht belegen.

Nun gibt es im Staatsarchiv Breslau unter Rep. 21, VIII 5 d, Nr. 156 unter dem Titel: "Urbare der Güter im Kreuzburgischen 16. - 17. Jahrhundert", datiert von 1575 bis 1666, ein Urbar des Dorfes Schönwald, das weitere interessante Fragen auslöst. Das Ausstellungsjahr des Urbars (1666) wurde vom Staatsarchiv Breslau schriftlich bestätigt.

Darin ist weder ein Piątek/Piontek noch ein Freytag als Besitzer eines Bauerngutes verzeichnet. Wir finden einige deutsche Familiennamen, aber mehrheitlich Besitzer mit slawischen Namen.

Dies würde bedeuten, daß die Piąteks vor 1666 nicht in Schönwald gelebt haben.

Im Urbar wird jedoch zweimal ein Adam Wütterich aufgeführt , dessen Tochter Anna als Witwe einen Johann Piątek heiratet. Die Eheschließung fand am 09.11.1668 in Schönwald statt.

Das Ausstellungsjahr des Urbars und das Jahr der Eheschließung führen zu der Schlußfolgerung, daß entweder Johann Piątek als erster der Freytagsippe in Schönwald sesshaft geworden ist, oder sein Vater Adam Piątek, der mit seiner Familie nach 1666 nach Schönwald zog und dort einen Freibauernhof übernahm. Ein Hoferwerb durch den 23-jährigen Johann Piątek wäre sehr unwahrscheinlich, es sei

denn, er wurde von seinem Vater mit den erforderlichen Geldmitteln zum Kauf eines Hofes ausgestattet. Deshalb scheint der Hoferwerb durch Adam Piątek realistischer zu sein

Das Ganze wird jedoch noch verwirrender durch die bereits erwähnte Heiratseintragung Nr. 26, vom 19.11.1676 im Kirchenbuch der katholischen Gemeinde Kreuzburg. Entnommen ist diese Eintragung dem kath. Trauregister der Gemeinde Kreuzburg, das die Jahre 1663 – 1702 umfasst. Die Abschrift wurde von dem Kreuzburger Notar Ernst Jablonsky am 09.02.1933 beglaubigt.

"Nobilis Martynus Lipinski. gewes. Pollacken Leutnant, anjetzo Feldhüter des Herrn Dmowski zu Guttersdorf (Gottersdorf Anm. des Verfassers) mit Marya Passekin (Bräutigam 34 Jahre., Braut 20 Jahre.)

Bräutigam-Vater: Jan Poraj Lipinski, polak. Capitän

Braut-Vater: Nobilis Jan Passek, Schultz Elgotha (Ellguth, Anm. des Verfassers)

Braut-Mutter: Susanna, geb. **Piantkin (Piątek)** von Schönwald"

Da nach dieser Eintragung das Geburtsjahr von Susanna **Piątek** rechnerisch zwischen 1630 und 1636, ihr Heiratsjahr zwischen 1650 und 1656 einzuordnen ist und ihr Herkunftsort mit Schönwald angegeben wurde, müßte demnach ihr Vater Simon **Piątek** mit seiner Familie bereits **vor** 1666 in Schönwald ansässig gewesen sein. Dies würde wiederum bedeuten, daß das Ausstellungsjahr des Schönwälder Urbars wesentlich früher als 1666 anzusetzen wäre.

Der Sohn Simon Piąteks, Adam Piątek, kommt als Vater von Susanna Piątek nicht in Betracht, da er am 06.02.1643 seine erste Ehe mit Dorothea Woiska aus Schmaradt eingegangen ist.

Die Sammlung der "Urbare der Güter im Kreuzburgischen 16. - 17. Jahrhundert", datiert von 1575 bis 1666, läßt zumindest die Aussage zu, daß **vor 1575 kein Piątek** in Schönwald ansässig war, wenn man als frühestes Ausstellungsjahr des Urbars das Jahr 1575 ansetzt. Der Zuzug kann deshalb erst in der Zeitspanne zwischen 1576 bis etwa 1640 erfolgt sein, da Simon Piątek angeblich 1641 in Schönwald gestorben ist. Dann wäre Simon **Piątek** tatsächlich der erste Vertreter der **Piątek/Freytag-Sippe**, der sich in Schönwald niedergelassen hat.

Wenn hingegen die Aussage stimmen sollte, daß Simon Piątek in Schönwald geboren worden sein soll, dann müßten bereits seine Eltern nach 1575 zugezogen sein.

Die Heirat des Simon Piątek mit Anna Trübin, Tochter des Pitschener Stadtvogtes Jakub Trüb oder Trub am 07.07.1619 könnte die Annahme unterstützen, daß Simon Piątek aus der nahen polnischen Grenzregion oder aus dem angrenzenden Reichthaler Ländchen Jahre vor seiner Heirat nach Pitschen zugewandert sein könnte und sich entweder in Pitschen oder im nahen dörflichen Umfeld der Stadt angesiedelt hat und später nach Schönwald zugezogen ist.

Die aufgezeigten Widersprüche werden sich wahrscheinlich nicht mehr aufklären lassen, es sei denn, das Pitschener Kirchenbuch ab 1586 (1. Buch) würde gefunden, aus dem evtl. die Herkunft des Simon Piątek entnommen werden könnte.

Literaturstellen

- (1) Peter Klotz: Die sprachliche Situation im Grenzkreis Kluczbork/Kreuzburg vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit. Vortrag zur 760-Jahrfeier der Stadt Kreuzburg/Kluczbork 2013.
- (2) Ilse Schwidetzky: Rassenkunde des nordöstlichen Oberschlesiens Verlag Priebatsch, Breslau 1939, S. 46
- (3) Paul Weber: Die Polen in Oberschlesien. Inaugural-Dissertation an der Christian-Albrecht-Universität Kiel 1913, Verlagsbuchhandlung Jukius Springer, Berlin, S. 16
- (4) "Beitrag zur Erforschung der Schönwalder Sippe und der Ahnen Gustav Freytags" von Johannes Müllner, Essen. Aus: Die Sippen Freytag - Mitteilungsblatt für den Sippenverband, Ausgabe Sept. 1940, Heft 18 S. 348 - 361
- (5) Kirchenbücher ev. von Kreuzburg O/S im Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Taufen von 1731
- (6) Kirchenbücher ev. von Kreuzburg O/S im Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Taufen von 1793
- (7) Duplikat der Schönwälder Kirchenbücher von 1837 – 1869, Taufen 1841 Staatarchiv Oppeln (Archiwum Panstwowe w Opolu, Findnummer 45/3380/0/1/3, Sign. 3
- (8) Grundakten der Gemeinde Schönwald O/S, Band I/Blatt 3, Staatarchiv Oppeln (Archiwum Panstwowe w Opolu, 45/1191/0/4.2/Sign. 124.
- (9) Kirchenbücher ev. von Kreuzburg O/S im Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Heiraten von 1812
- (10) Walter Krause: Das Volkstum der Bürgerschaft von Kreuzburg im 15. Jahrhundert. Aus: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens Band 75, S. 123
- (11) Ev. Kirchenbücher von Pitschen, Heiraten 1679 – 1707, 1711-1734, veröffentlicht im Internetportal des Archiwum Panstwowe w Opolu unter "Parafia ew. w Byczynie" Findnummer 45/3236/0/2.4/8 Signatur Nr. 8

- (12) Die Gründung und deutsche Besiedlung von Konstadt, Pitschen u. Umgebung
3. Veröffentlichung der Gustav-Freytag-Gesellschaft zu Kreuzburg, 1911, S.7-8
- (13) Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften, Teil 1,1-Livland,
S. 416-418